

Die Fürstlich Fürstenbergische Auerwildstatistik

Ein für Deutschland einmaliger Datenfundus

Von Oskar Diringer

Seit langem schon ist bekannt, dass die Fürstlich Fürstenbergische Jagdstatistik für das gesamte Gebiet der ehemaligen Herrschaft Fürstenberg wertvolle Informationen über Wildbestand, Fang- und Abschusszahlen, Art der Jagdausübung und vieles Andere jagdlich Wissenswerte enthält. Es war das Verdienst von KURT STEPHANI, 1938 wichtige Auszüge dieses umfangreichen Wissens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Leider fehlen in der Arbeit genaue Fundstellennachweise für die meisten benutzten Quellen aus dem F. F. Archiv. Die Grenzen seiner Untersuchung zeigt der Verfasser bereits im Vorwort auf: *Leider sind die im fürstlichen Archiv aufgefundenen jagdlichen Aufzeichnungen vor den 1850er Jahren recht lückenhaft und unzusammenhängend, was zum Teil wenigstens wohl daher kommt, dass in den 1880er Jahren zahlreiche Rechnungsbelege älterer Jahrgänge, welche im Archiv vorhanden waren, eingestampft worden sind. Dabei mögen wohl auch viele aufschlussreiche Aktenstücke über jagdliche Dinge verlorengegangen sein.* In seinen umfangreichen Abschusstableaus (STEPHANI 1938 Anl. 15) der Jahre von



Abb.1: Leider heute selten geworden: Auerhahn mit 6 Hennen am Balzplatz (Foto vom Verfasser).

1858 bis 1937 und den ausführlichen, teilweise durchaus emotional betonten Interpretationen geht STEPHANI auch gründlich auf das Auerwild ein, das seit alters her der „Hohen Jagd“ zugeordnet wurde und sich zu Hofe allgemein und bei den Fürstenbergern im Besonderen großer Beliebtheit erfreute.

Vor 1850 wenig Konkretes

Eine erste Jagdstatistik fand STEPHANI für die Zeit von 1583–90 in einem Notizbuch mit dem Titel „Item was mit Jagen, Beizen und Schießen, gefangen ist worden und was sunst für Wildpreth gehn Hof geliefert worden ist anno domini 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88 und 89, auch 90“ (STEPHANI 1938 S.24 und Anl. 3). Da sie nur das Haarwild behandelt, sollte nochmals geprüft werden, ob nicht für das Federwild ähnliches in den Jagd- oder Küchenbetriebsunterlagen hinterlegt ist.

Sollte auch diese Suche keinen Erfolg zeitigen, könnte dies auch in der seinerzeit wahrscheinlich recht kleinen Auerwildpopulation und den damit verbundenen niedrigen Erlegungszahlen begründet sein.

Aus dem 17. Jahrhundert berichtet STEPHANI (1938, S.63, ohne Quellenangabe) von der Tatsache, dass Erzherzog Leopold von Österreich im Mai 1621 in Begleitung von Graf Ludwig zu Fürstenberg auf der Auerhahnbalz bei Friedenweiler einen Auerhahn erlegte. Für die Folgezeit fand er in den Akten des F. F.-Archivs nennenswerte Unterlagen erst wieder aus dem 18. Jahrhundert. Es handelt sich um Fragmente einer systematischen Erfassung der Wildstrecken für den Zeitraum von 1720 bis 1772. Die Abschüsse im Bereich der standesherrschaftlichen Jagd im Schwarzwald liegen in dieser Zeit auf einem sehr niedrigen Niveau von jährlich 3 bis 12 Stück, wobei die Bezugsflächen schwanken und daher in Hinblick auf einen präziseren Regionalbezug noch genauer ausgewertet werden sollten.

Über die Zeit danach finden sich bei STEPHANI keine Angaben, was allerdings für die politisch und militärisch bewegten Jahre von 1792 bis 1815 nicht verwundert. Es sollte dennoch geprüft werden, ob das F. F. Archiv noch über erläuternde Aufzeichnungen dieser Epoche verfügt. Aber auch aus anderen Quellen kann vielleicht noch nachgeschöpft werden. So vermerkt ein Villingener Ratsprotokoll aus dem Jahre 1790 (zitiert in RODENWALDT 1976 S. 124) *Der F. F. Oberjägermeister von Lassberg bringt anher in Erinnerung, die Bürger und Untertanen – von Villingen und Umgebung – besonders von dem Urhahmenschießen zu warnen, in dem dem Jäger befehlet sei, auf solche Feuer zu geben.*

Nicht von STEPHANI ausgewertet wurden vom Verfasser im F. F. Archiv gefundene Einzelunterlagen wie z.B. auch die umfangreichen Hinweise auf das Auerwild und seine passionierte Bejagung durch ihren Gemahl Karl Egon II. im Tagebuch der Fürstin Amalie aus dem Jahr 1822. Eine nähere Auswertung dieser Quellen ist beim Verfasser in Vorbereitung.

Ab 1851 Neuausrichtung

Die nach Verlust des Jagdregals (und damit de facto der Rotwildjagd auf größerer Fläche) nach 1848 und dem Regentschaftsantritt von Fürst Karl Egon III. im Jahre 1854 deutlich steigende jagdliche Begeisterung im Hause Fürstenberg für den um diese Zeit offenbar zunehmenden Auerwildbestand wird anekdotenhaft deutlich aus

nachstehendem Zitat aus einer Bescheinigung vom 23. Mai 1850 des Bezirksamts Donaueschingen (Staatsarchiv Freiburg Bestand G957/1 174), in dem auf Empfehlung des Bezirksforstamtes in Villingen zwei zuverlässigen Bürgern aus Herzogenweiler die Unbedenklichkeit zur Erlangung eines Waffenscheines (nach den Ereignissen von 1848/49 keine einfache Sache...) bescheinigt wurde. Die Begründung lautete: *Sie sind Mitpächter von Herzogenweiler mit dem Umfeld bis Unterkirnach und große Teile der Gemarkung Villingen mit einer Fläche von 12 000 Morgen. Es wär erforderlich, dass hier ein Jagdbetrieb stattfinden muss. Besonders aber erfordert der Betrieb der Auerhahnenjagd eine stete Beaufsichtigung dieses Jagdbezirkes, da sie es sich zur besonderen Angelegenheit gemacht haben, diesen Jagdzweig zum Vergnügen seiner Durchlaucht des Fürsten zu Fürstenberg in einem guten Zustand zu erhalten.*

Im Nachruf auf S. 1 ff. des 1893 erschienenen Heftes VIII der *Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile in Donaueschingen* 1893 wird das jagdliche Engagement des 1892 verstorbenen Fürsten mit nachstehenden Zeilen gewürdigt:

Ein aufrichtiger Freund von Gottes weiter Natur, ein liebenswerter Jagdherr und treffsicherer Schütze verlieh der Verstorbene allzeit den Jagden auf weitem Gebiet durch seine persönliche Teilnahme einen unwiderstehlichen Reiz. Zumal zur Zeit der Auerhahnbalz und des Rebrufes vereinte er stets einen frohen Kreis hoher Jagdgäste um sich, denen die reizende Eigentümlichkeit seiner Jagden in dankbarer Erinnerung bleibt.

Bereits 1851 hatte Karl Egon II. in den von ihm geleiteten schwäbischen Besitzungen des Hauses Fürstenberg das Forst- und Jagdwesen neu ordnen lassen. Sein Sohn verbesserte und verfeinerte bestimmte Verwaltungsabläufe, so auch das Ende der 1850er Jahre in Kraft gesetzte Reglement der Abschussplanung und Wildstreckenerfassung (STEPHANI 1938 S.15). Seit 1856 gibt es Streckenlisten, deren Ergebnisse ab 1858 – mit kleinen Abweichungen – in STEPHANI (1938 Anl.15) und ab 1861 (nach STEPHANI 1938 S.16) alljährlich in der Wiener Jagdzeitung veröffentlicht wurden. Auch die Existenz im F. F. Archiv einer kompletten Liste der Auerhahnerleger seit 1856 ist seit längerem bekannt, sie wurde bislang allerdings noch nirgendwo veröffentlicht. Es ist denkbar, dass diese nach Jahren gegliederte Liste als Sonderauswertung der weiter unten beschriebenen Zusammenstellungen der Jagdprotokolle entstanden ist.

Weitgehend unbekannt bzw. in Vergessenheit geraten sind hingegen die formalisierten Verwaltungsarbeiten zur Bewirtschaftung des Auerwildbestands. Die Zunahme des Bestandes, aber auch die Erweiterung der Jagdfläche durch Zupachtung interessanter Privat- und Kommunaljagden ab etwa 1870 (vgl. STEPHANI 1938 S. 24 und Anl. 8) sowie auch der Zukauf von Bauernwaldflächen ermöglichte eine Steigerung der Abschusszahlen, ohne die Population in ihrem Bestand zu gefährden. Die Einladung zur Auerhahnjagd war ein begehrter Gunsterweis in höchsten politischen (sofern adligen) Kreisen, der dem Hause Fürstenberg einen hohen Prestigegewinn brachte. Entsprechend genau wurde die Erfassung des begehrten Wildes vorgenommen. Von 1856 bis zur Ende der Auerwildbejagung im Jahr 1968 mussten – mit Ausnahme der Nachkriegsjahre 1945, 1946, 1948 und 1949 (alle

Fürst Max Egon aus der böhmischen Linie des Hauses Fürstenberg übernahm 1896 die Regentschaft. Auch er legte als begeisterter Jäger Wert auf die Fortführung der Erhebungen wie auch seine Nachfolger, so dass die Statistik bis 1968 nahezu lückenlos vorliegt.

Auswertungen mit Blick zurück und nach vorn

Nahezu die Gesamtheit aller Eintragungen der o. g. Zusammenstellungen der Jagdprotokolle wurde mittlerweile im Auftrag der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) Baden-Württemberg in einer Datenbank gespeichert. Aus den Angaben über Zeit und Ort der Begänge lassen sich bei Auswertung der langen Zeitreihen interessante Einblicke in die jagdlichen Verhältnisse in den F. F. Auerwildjagden gewinnen, die nicht nur für den Schwarzwald, sondern ganz Mitteleuropa einmalig sein dürften. Darüber hinaus enthält die oft ausführlich ausgefüllte Bemerkungsspalte nicht selten besonders interessante Informationen, die leider bislang noch nicht digital erfasst wurden. Hier sind z. B. die Schützen namentlich genannt (erst ab 1897 wurde für sie eine Extra-Spalte eingeführt und auch die Zahl der Begänge registriert), auch finden sich Angaben über besondere Witterungsverhältnisse. Für das Frühjahr 1883 wird unter „Bemerkungen“ die Strecke von lediglich einem Hahn durch eine Erkrankung des Fürsten und damit Absage nahezu des gesamten Auerhahnjagdbetriebs erläutert. Besonders interessant sind auch die Versuche einer Reihe von Jahren zwischen 1863 und 1900, neben der Strecke in den „Bemerkungen“ auch Zahlenangaben zum geschätzten Bestand der Hähne zu machen. In sieben dieser Jahre wurde zusätzlich die Zahl der zum Zweck der Bestandesschätzung (und nicht nur zur Bejagung!) aufgesuchten Balzplätze angegeben, so dass zumindest für kurze Phasen eine Qualität der Erhebung besteht, die der heute noch angewandten Praktik des Bestandesmonitorings durch „Verhören“ am Balzplatz in nichts nachsteht. Schwierigkeiten ergeben sich allerdings bei der Herleitung von Flächenbezügen. Durch die oben erwähnten Zupachtungen und Zukäufe stieg die von F. F. bejagte Fläche gemäß den Angaben von STEPHANI (1938 S. 24, 59 und Anl. 15) von 1856 mit ca. 8.000 ha bis Ende des 19. Jahrhunderts auf rund 100.000 ha an, um dann wieder kontinuierlich abzusinken. Da aber nur für wenige Jagdjahre (1883/84, 1894/95, 1904/05 und 1936/37) präzise bzw. für 1914/15 und 1925/26 ungefähre Flächenangaben vorliegen, lassen sich vertiefende Auswertungen über längere Zeiträume nur nach einer genaueren Auswertung der F. F. Flächenstatistik oder grob vereinfachend mittels Interpolation durchführen. Aus Tab. 1 sind die in Hinsicht auf das Bestandesmonitoring statistisch am besten erfassten Jahre der Zusammenstellungen aufgelistet.

Jahr	1883	1891	1898	1910	1936
Jagdfläche ca. ha	80.000	?	100.000	?	50.000
erlegte Hähne	132	112	137	171	82
geschätzte Hähne	404	482	427	–	–
aufgesuchte Balzplätze	123	135	115	–	–
bejagte Balzplätze	105	75	?	93	62

Tab. 1: Ergebnisse einiger für die Auswertung besonders geeigneter Jahre.

Unter Beachtung der gerade erwähnten Einschränkungen lassen sich in eher deskriptiver Form bereits jetzt einige interessante Ergebnisse der Auswertung des neu entdeckten Datenmaterials darstellen.

So bestand die Jagdgesellschaft zu Beginn der Aufzeichnungen aus dem engeren Familienkreis des Fürstenhauses: 1856 waren nur 6 Gäste am Abschuss beteiligt, die auf 15 Balzplätzen 30 Hähne erlegten. Diese Balzplätze waren zumeist Flächen im F. F. Eigenbesitz und lagen nicht weit von der Residenz entfernt. Die Abschusszahlen stiegen mit zunehmender Bejagungsfläche bis 1890 zunächst proportional, in den darauf folgenden beiden Jahrzehnten mit Rekorddichte des Auerwilds überproportional an. Die Abschusslisten kulminieren in den Jahren von 1907 bis 1913 mit dem Spitzenergebnis von 1910 mit 171 erlegten Hähnen. Glanzpunkte der Höfischen Jagd waren die Jahre 1900 bis 1908, als Kaiser Wilhelm II. als Gast bei Fürst Max Egon in Donaueschingen weilte und in dieser Zeit 36 Hähne erlegte – laut den exakt geführten Jagdprotokollen bei nur 2 Fehlgängen und ohne jeden Fehlschuss. Nur zur Abrundung sei vermerkt, dass das den Kaiser begleitende Gefolge im selben Zeitraum auf verschiedenen Plätzen 149 Hähne bei 129 Fehlgängen und 43 Fehlschüssen erlegte.

Aber schon zu Beginn des 1. Weltkrieges ist das Streckenresultat rückläufig. Ebenso wurde die Jagdfläche durch Nichterneuerung von einem Teil der Pachtverträge verringert. Die Signatur „nicht zu Schuss gekommen“ in den Jagdprotokollen nimmt auffällig zu. Bis in das Kriegsjahr 1940 sinken dann die Abschusszahlen kontinuierlich auf schließlich nur noch 38 Hähne. Die von MÜLLER 2002 bereits summarisch beschriebene Bestandesentwicklung des Auerwilds im Baarschwarzwald kann nunmehr mit Blick auf regionale und lokale Besonderheiten bis auf Balzplatzebene nachvollzogen werden.

Gerade darin liegt nämlich der besondere Wert des neu erschlossenen Datenfundus der Jagdprotokolle! Wie sahen die Balzplätze aus, wie verteilten sich die Hähne, wo hat sich das Auerwild aus welchen Gründen bis heute gehalten – derartige Fragestellungen bewegen seit dem drastischen Rückgang der in den 1970er Jahren auf die „dunkelrote“ Liste gerutschten Vogelart Waldbesitzer, Förster, Jäger und Naturschützer. Die Schutzbemühungen der EU, mittels des Natura 2000-Programms bedrohte Lebensräume bzw. Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, brauchen nicht nur im Schwarzwald Modellvorstellungen, wie dem Auerwild geholfen werden kann. Man ist sich einig, dass bei dieser traditionsgebundenen Vogelart aus der Geschichte viel gelernt werden kann. 2009 hat die Landesforstverwaltung Baden-Württemberg den von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) Baden-Württemberg und der Arbeitsgruppe Raufußhühner (AGR) des Landes erarbeiteten Aktionsplan Auerhuhn für den Staatswald verbindlich erklärt und empfiehlt eine analoge Anwendung im übrigen öffentlichen Wald. Auch hier sucht man Modelle für erfolgreichen Auerhuhnschutz und kann sie mangels aktueller Beispiele häufig nur in historischen Waldbildern finden. Aus diesem Grund wurden die Koordinaten und wichtige Beobachtungsdaten der mittels F. F. Balzprotokollen erfassten ehemaligen „hot spots“ des Auerwilds von der FVA so weit wie möglich bereits digital erfasst. Sie sollen möglichst bald genauer ausgewertet werden, um die Optimierung der künftigen Maßnahmen des Aktionsplans Auer-

huhn zu unterstützen. Vom Leiter des F. F. Archivs wurde für weitere Auswertungsarbeiten wohlwollende Unterstützung zugesagt, sofern noch Unterlagen aus dem Archiv dazu benötigt werden. Allerdings sind die Nachforschungen dadurch erschwert, dass die das Auerwild betreffenden Akten je nach ihrer hauptsächlichen Zuordnung zu Jagd-, Forst- oder Allgemeiner Verwaltung auf mehrere Faszikel an mehreren Orten verteilt sind.

Die ersten Auswertungen des Verfassers und der FVA zeichnen folgendes Bild: Die rund 400 Waldorte, welche in der Zeit von 1856 bis 1968 in ca. 10.000 Jagdbegängen aufgesucht wurden, erstreckten sich vom Feldberg-Schluchsee-Gebiet aus dem ganzen Ostschwarzwald entlang bis hin zum Kniebis bei Freudenstadt an der Schwarzwaldhochstraße. Die Lage der meisten um die Jahrhundertwende bestehenden Plätze konnte einer im Jahr 1902/3 erstellten Übersichtskarte aus dem F. F. Archiv entnommen werden (vgl. Abb. 3)

Viele weitere konnten vom Verfasser – z.T. in mühseliger Kleinarbeit – einem konkreten Ort zugeordnet werden. Die höchste Dichte an Balzplätzen lag im Bereich des Buntsandsteines mit seinen armen oder vernässten Sandböden. Auf dem im Westen angrenzenden Grundgebirge aus Gneis und Granit mit stärker atlantisch geprägtem Klima war die Dichte der Balzplätze auf der Fläche geringer.

Noch ist die genaue Lage einiger Balzplätze nicht geklärt, zum Beispiel des in den Protokollen „Rathauskapf“ genannten Waldorts auf Gemarkung Lenzkirch. Er wurde von 1913 bis 1931 21 mal aufgesucht, an ihm wurden insgesamt 17 Hähne erlegt. Leider fand sich bislang trotz intensiver Befragung niemand mehr, der Näheres zu diesem Ort sagen konnte. Besser verlief die Suche nach dem Balzplatz im „Verbrannten Wald“. Der Hinweis zum Übernachtungsquartier in Mistelbrunn



Abb. 3: Ausschnitt aus der Balzplatz-Übersichtskarte von 1902/3.

begrenzte den Suchbereich. Schließlich stieß der Verfasser im forstlichen Einrichtungswerk von 1833 auf einen weitestgehend vergessenen Flächenwaldbrand von 100 ha Größe im Jahr 1800. 70 ha davon liegen im Wald der Stadt Hüfingen und 30 ha im westlich angrenzenden F. F. Kohlwald. Die Flächen haben sich anfangs schlecht verjüngt und sind über 60 Jahre nicht in Schluss gekommen. Über diesen langen Zeitraum war dies sicher ein optimaler Auerwildlebensraum, denn seit Beginn der Aufzeichnungen (1856) sind dort bis zum Jahr 1900 insgesamt 49 Hähne erlegt worden. Danach hat sich der Waldbestand so weit geschlossen, dass sämtliche nicht erlegten Hähne an die benachbarten (auch in den Protokollen erfassten) Balzplätze übergewechselt sind.

Fazit

Am gerade aufgezeigten Beispiel wird deutlich, wie eng Waldbewirtschaftung und Auerwildhege zusammenhängen. Bei genauerer Durchleuchtung des für Deutschland einmaligen Aktenfundus lassen sich bestimmt noch viele andere Erkenntnisse gewinnen, die dem aktuellen Auerwild-Management eine solide Basis geben. Bedenkt man, dass zur besten Zeit des Auerwilds im Jahr 1910 im Gebiet des heutigen Schwarzwald-Baar-Kreises allein an den 30 F. F.-Balzplätzen 60 Auerhähne erlegt wurden und vergleicht diese Zahl mit den vom Verfasser im Auftrag der Auerwild-Hegegemeinschaft (AHG) im Regierungsbezirk Freiburg im Jahr 2010 erhobenen Zahl von 15 Hähnen an nur noch 6 Balzplätzen, so wird deutlich, dass es in Theorie und Praxis noch einiges zu tun gibt, um den „König des Baarschwarzwalds“ vor dem immer noch drohenden endgültigen Aus zu bewahren.

Anschrift des Verfassers:
Oskar Diring
Fischerstr. 10
78502 VS-Herzogenweiler

Mit herzlichem Dank an Herrn Dr. Gerrit Müller, Vorsitzender der AHG, für die Anregung zur Erstellung des vorliegenden Beitrags und die kritische Durchsicht sowie intensive Diskussion des Manuskripts.

Literatur

- MÜLLER, G.(2002): Auerwild im Baarschwarzwald – wie lange noch? Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar Bd. 45 Donaueschingen, 2002 S.129–138.
- RODENWALDT, U (1976): Das Leben im alten Villingen im Spiegel der Ratsprotokolle des 17. und 18. Jahrhunderts. Selbstverlag Binder Magnete Villingen 1976.
- STEPHANI, K. (1938): Geschichte der Jagd in den schwäbischen Gebieten der fürstenbergischen Standesherrschaft, Donaueschingen.